

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 14. März 1894.

№ 30.

Correspondent-Obligatorium.

Auf fruchtbaren Boden ist eine Redaktionsanmerkung gefallen, die vor etwa einem halben Jahr an den Bericht über eine Bonner Bezirksversammlung angefügt wurde, in der man für obligatorische Einführung des Corr. resolviert hatte. Anstatt die Gesamtorganisation zu dieser Maßnahme aufzufordern, so rieten wir darin an, sollten doch die einzelnen Mitgliedschaften, Bezirke oder Gaue, gleich beschlossene Sache machen und für ihren Kreis das Obligatorium durchzuführen. Dieses schon darum, weil die Durchführung eines Corr.-Obligatoriums, ob nun zentral oder bezirksweise beschlossen, doch auf die Schultern der Bezirke und Mitgliedschaften fallen müsse.

Seitdem ist in vielen Orten der obligatorischen Einführung unsers Verbandsorganes näher getreten worden, vielfach in bejahendem, andererseits in verneinendem Sinn.

Angeregt durch den Artikel des Kollegen -dt in Nr. 27 will es scheinen, als ob einige Erläuterungen betreffs des noch inmitten der Diskussion stehenden Gegenstandes angebracht wären, die wir uns demzufolge hier erlauben.

Die obligatorische Beschaffung des Corr. für alle Mitglieder stößt ungefähr auf folgende drei Bedenken: 1. die nötige Steuererhöhung, zu der man sich im Betrage von 5 Pfennig wöchentlich schließlich noch verstehen möchte, während man die jetzt annähernd erforderlichen 10 Pfennig unbedingt nicht einfordern mag; 2. wünscht man die Einführung des Organes durch den Gesamtverein; 3. fühlt man sich durch die Umständlichkeiten bei der Austeilung an die Mitglieder verhindert.

Zu 1, die Antipathie gegen eine Steuererhöhung selbst von 5 Pfennig, läßt sich nur wenig bemerken. Wenn seit Jahrzehnten den Kollegen empfohlen wird, das Vereinsorgan zu lesen, ihnen also die freiwillige Ausgabe dieses Mehrbetrages unbedenklich angesehen wird, so läßt sich nicht recht begreifen, warum sie den Betrag nicht bei einem Beschluß aufbringen können sollten. Aber, heißt es, die dadurch gestiegene allgemeine Steuerhöhe könnte der Heranziehung von Mitgliedern hinderlich sein. — Vielleicht verkehrte sich die Hypothese aber auch in das strikte Gegenteil und die Mitlieferung des Corr. für den Beitrag wirkte erst recht anziehend. Denn wenn man dem aufzunehmenden Kollegen bei Aufzählung seiner demnächstigen Rechte mit vorstellen kann: für Deinen Beitrag erhältst Du auch sofort das Verbandsorgan, so muß das einen erfreulichen Eindruck hervorrufen. Aus diesem Grunde rührt auch das Obligatorium der Gewerkschaftsblätter in fast allen übrigen Verbänden her.

Also die Entrichtung von 5 Pfennig sollte keinem Anstoße begegnen, umso mehr, da sie eine sofortige Gegenleistung in sich schließt und bereits jetzt von tausenden von Mitgliedern in Form des Abonnementspreises geleistet wird; und was

so viele Mitglieder können, sollten auch die übrigen vermögen.

Zedoch 5 Pfennig reichen nicht aus, 8 Pfennig wöchentlich decken erst das Abonnement von 1 Mark vierteljährlich. In diesem Stand ist nun freilich vorberhand nichts zu ändern, denn eine kleine Ersparnis kann zwar bei paketweiser Beziehung an der Postprovision (von 80 Exemplaren an) erzielt werden, der Bezugspreis ist indes von der Generalversammlung normiert und nur von dieser abänderbar. Wo demnach die Kollegen jetzt nicht pro Kopf 8 Pfennig als Betrag für den Corr. entrichten, desgleichen nicht die Orts-, Bezirks- oder Gaufassen zu dem Zweck eine Beihilfe bewilligen wollen oder können — was sie schon unbedenklich könnten, weil ihnen viele Drucksachen erspart werden —, da bliebe nur der Ausweg der Anschaffung eines Exemplars für zwei Mitglieder. Das hat zwar seine Schwierigkeiten, z. B. dort, wo eine ungleiche Zahl von Mitgliedern stehen, wie auch die gemeinsame Benützung manchmal nicht recht „klappen“ wird, doch diese Kleinigkeiten dürften sich ertragen lassen, jedenfalls wenigstens bis zur nächsten Generalversammlung des Verbandes. Entrichtet zu jener Zeit durchschnittlich jedes Mitglied 5 Pfennig für den Corr., dann kann die Generalversammlung allen Mitgliedern das Geschenk machen und jedem ein Exemplar für diesen Betrag liefern, was bei der diesbezüglichen Auflage wohl erreichbar wäre. Anfangs dieses Jahres wurde von einem Kollegen, wie hier beiläufig berücksichtigt sei, auf die durch die hohe Auflage beim Obligatorium steigende Insertion hingewiesen, die eine bessere Einnahme abwerfen würde. Doch das ist ein Irrtum. Bei den Insertionspreisen des Corr. und vollends bei so hoher Auflage ist der Gewinn fast gänzlich ausgeschlossen, zudem da die Inserenten der graphischen Fächer am liebsten umsonst einrücken möchten. Außerdem muß der Corr. seine Schreibweise von den Interessen der Fabrikanten und Lieferanten unabhängig halten und solange er dies thut und einen klaren unverwachsenen Arbeiterstandpunkt vertritt, sind unsere deutschen Geschäftsleute, im Unterschied etwa zu den englischen und amerikanischen, zu prüde, ihn mit reichlichen Aufträgen zu beehren. Nun, sie selbst haben den Schaben davon.

Ad 2. Die Einführung des Corr. durch den Verband ist weniger eine Prinzipien- als eine Geldfrage. Soll der Verband nicht zugleich in sämtliche Kosten verurteilt werden, so ist die Frage, ob das Obligatorium von den Verbandszweigen oder dem Stamm eingeführt werden soll, eine reine Doktorfrage. Eine Mehrheit für das Obligatorium aus der Verbandskasse bei dem alten Betrage wird sich aber auf keiner Generalversammlung finden, weil die bedeutende Summe des Druck- und Spesentontos von etwa 70 000 Mark jährlich doch auf Kosten der übrigen Verbandsbedürfnisse, als da sind Arbeitslosen-

unterstützung, die zu erhöhen ein alter Wunsch der Mitglieder ist, usw. verausgabt würde. Ganz bestimmt wird hiervon bis zur zweitnächsten Generalversammlung keine Rede sein, da dann erst feststehen wird, ob unsre gegenwärtige Klaffengebarung solch unverhältnismäßig hohe Ueberschüsse abwirft, daß sie neue Lasten verträgt. Um eine entsprechende Beitragserhöhung käme also die nächste Generalversammlung, wollte sie das Obligatorium beschließen, schlechterdings nicht herum. Wir bleiben aber dabei, daß die vorherige örtliche Einführung die beste Vorstufe, eine Art Generalprobe für die allgemeine Einführung ist, sofern eben nicht bloß auf die — sagen wir scherzhaft — „Munifizenz“ der Verbandskasse gewartet wird. Die allgemeine Einführung würde ebenso wie dies seitens der einzelnen Orte und Bezirke geschieht, teils durch Postabonnement und Verrechnung des Betrages als Steuer an die Verbandskasse und teils durch Paketbezug bei der Expedition erfolgen. Bei der zweigleichen Einführung ist aber ein besseres „Individualisieren“ möglich. Nicht durch ein starkes Machtwort, das unbekümmert darum, ob es an irgend einer Stelle gefährlich anstößt, Folge heischen muß, vollzieht sich hier die Operation, sondern durch gemüthliche Auseinandersetzungen und Vorstellungen werden die Widerstrebenden ohne Schaden gewonnen. Es ist kein Grund ersichtlich, warum das allgemeine Obligatorium an Orten, wo man sich gegen das örtliche sträubt, glatter Platz greifen und die Gegenstände leichter aufheben sollte als eben das örtliche. Ist aber in fünf Sechsteln des Vereinsgebietes das Organ lokaliter eingeführt, dann wird der Verband mit einem Federstriche den Zustand verallgemeinern können, denn das letzte Sechstel wird dem Beispiele der fünf übrigen nun sich fügen.

Kommen wir 3. zu den Umständlichkeiten bei der Austeilung der Exemplare an die Mitglieder, so sind die Schwierigkeiten für die großen Städte in anbetracht ihrer räumlichen Ausdehnung und des Wechsels allerdings beträchtlich. Sind sie aber ein unübersteigliches Hindernis? Nein! Die Hannoverischen Kollegen haben dem Bedenken getrotzt und das Blatt eingeführt und in Leipzig soll die in der laufenden Woche tagende Generalversammlung dieselben Beschlüsse fassen und nach der Stimmung unter den Kollegen zu schließen, wird man den Hannoveranern nachzusehen. Ein bischen organisatorisches Talent hilft über die Schwierigkeiten hinweg. Während des Streiks existierten die „Standquartiere“, Wirtschaften, die in der Nähe der vom Streik betroffenen Druckereien lagen, wo sich die angehörigen Personale versammelten. Für je eine Anzahl zusammenliegender Druckereien brauchte der Aussträger die benötigten Exemplare bloß in irgend einem solchen Standquartier — es könnte auch ein Verkaufsladen sein — niederzulegen, ein Kollege nähme sie mit in die Offizin — und die

Aufgabe der Verteilung wäre gelöst. Wo die Druckereien zugänglich sind, würde das Standquartier sogar überflüssig. An der Peripherie verstreut liegende Druckereien könnten durch die Privatposten versehen werden oder die betreffenden Stadtviertel bedienenden Austrägerinnen der Tageszeitungen wären zu engagieren, die kleinen Corr.-Paketchen mit hinauszunehmen.

Unser Thema ist hiermit erschöpft. Kleine Mißbilligkeiten werden bei Durchführung des Obligatoriums allerorts gewiß zu überstehen sein, sie sind indes Bagatellen gegen den Nutzen, den die allgemeine Verbreitung des Organs der Kollegenchaft und der Organisation bringen muß.

Herr Stephan Geibel

der Chef der Altenburger Hofbuchdruckerei, sendet uns auf den Artikel in Nr. 26 eine Erweiterung, die zwar sehr nichtsflegend ist, dafür in mehreren Wendungen jenen Takt vermissen läßt, der auch einem so wohlhabenden Herrn gegen eine Organisation und ihre Einrichtungen zukommt, die in ihrem jahrzehntelangen Wirken der Wohlthaten eine solche Menge verrichtet hat, wie Herr G. und hundert ebenso große gleichvermögende Herren kaum je aufzuweisen haben würden, wenn sie selbst das Alter des Methusalem erreichten.

Deshalb begnügen wir uns mit einer gleichzeitig erläuterten Aufzählung der erwähnenswerten Einwendungen des verehrten Herrn.

Ich bin durchaus kein prinzipieller Gegner des Verbandes an sich, sagt Herr G. und begründet dies damit, daß er so human war, nicht alle Verbandsmitglieder auf die Straße zu werfen — geschont sind sie aber in der Altenburger Hofbuchdruckerei nicht worden, jedenfalls waren es die „gefährlichsten“, welche schubwelse hinausflogen.

Indes noch immer seien nach Herrn G.s Kontrolle etwa 43 Verbändler — teils, eine Folge des zur Heuchelei erdzehenden Systems, geheim — unter 115 Gehilfen dort beschäftigt, während nach dem 1886er Streit nur 21 eingestellt wurden. In sieben Jahren ist dies allerdings ein Fortschritt, der jedoch entschieden größer wäre, wenn Herr G. nicht seine Ausnahmisseit Jahren im Sinne des von uns veröffentlichten Konditionsbriefes getroffen hätte, wonach den Arbeitern das Koalitionsrecht à la König Stummus Heiratkonfens modifiziert wird, daß sie der ihnen passenden Organisation nicht, wohl aber der Herrn G. passenden Organisation beizutreten haben! Zu solch famosen Verpflichtungen hat es im Deutschen Reich doch noch kein Unternehmer gebracht und Herr G. verdient unferrehtig die Palme.

Und bei einer derartig unausstehlichen Omnipotenz von Arbeitgebern ist Herr G. ein „grundfählicher Gegner“ der in unsern Organen betriebenen „Aufreizung der Gehilfenchaft gegen ihre Prinzipale“. Glaubens gern! Die „Aufreizung“ würde entschieden schlimmer sein, wenn alle Prinzipale so wie Herr G. für den padendsten Stoff zur Aufreizung sorgten. Zu orientalischen Zuständen haben wir es aber doch noch nicht gebracht, wo der Sultan die seibene Schnur hinwirft und seine Getreuen sich daran aufzuknipsen haben. Wir nennen das Ding mit dem richtigen Namen und wenn Herr G. „seinen“ Arbeitern das Vereinigungsrecht verknümmert, dann sagen wir, es ist ein Uebergrieff unpassendster Art. In verschiedenen Staaten ist man dabei, dergleichen Eingriffe bei Strafe zu verbieten und hoffentlich kommen auch wir noch dahin. Hat schon je ein Arbeiter gewagt, Herrn G. einen Verein dorzuschreiben? — und was würde er zu solchem Anfinnen sagen? Es ist verwerflich, von seinem wirtschaftlichen Uebergewichte diesen Gebrauch zu machen!

„Offen und ohne Scheu“ will der in Rede stehende Herr Prinzipal den Gutenberg-Bund unterstützen — er mag thun was er nicht lassen kann. Uns lag bloß sehr viel daran, den Gehilfen zu zeigen, wer ein Interesse an dem „Witken und Gebelken“ dieser Such-Gehilfenorganisation hat. Zudem Herr G. den Gutenberg-Bund unterstützt, weil er ein „gutes Einvernehmen zwischen Prinzipalen und Gehilfen auf seine Fahne geschrieben hat“, erlaubten wir uns eben daran zu erinnern, daß es unter dieser Devise allerdings zu keinem Auslande kommen wird, im Fall etwa eine spätere aus Gehilfen und Prinzipalen zusammengesetzte Tarifkommission für Altenburg 12½ statt jetzt 10 Proz. Lokalzuschlag bestimmen und Herr G. die Erhöhung anzuerkennen sich weigern würde. Wegen eben dieser Weigerung ist es ja 1886 in der Hofbuchdruckerei zum Bruche des „guten Einvernehmens“ gekommen, der seitdem nicht wieder verharphen wollte. Heute trägt es Herr G. unserer Organisation noch nach, daß damals die Gehilfen gegen ihren Willen auf Kommando des Unterstüßungsvereins-Vorstandes streiten mußten, dieser Streit war aber ihre Pflicht auch den anderen tariftreuen Prinzipalen gegenüber, die aus Kon-

kurrenzgründen ein wesentliches Interesse an der Durchführung des Tarifs auch in Altenburg hatten. „Hinc illae lacrimae“ können auch wir Herrn G. zurufen, daher seine Thränen, weil die Gehilfen ihre Pflicht erfüllen!

Während nun im Anfange seines Schreibens die Verhebung der Gehilfen durch den Corr. usw. ihn den „Gutenberg-Bund“ fördern läßt, sagt Herr G. am Schlusse deselben im Hinblick auf 1886: „es erheischt unser Interesse, daß unser Personal zum Teil aus solchen Gehilfen bestehe, welche in der Lage sind, ihre Entschlüsse selbständig zu fassen.“ Also eingestandenmaßen ist die Bezugnahme auf die Schreibweise des Corr. nur eine Ausrede; dieser könnte Spätanmusik Herr G. in die Ohren flöten, er würde sein Personal „durchschießen“, damit ein Teil ihm immer besteht und nie der Parole, einen allgemeinen Tarif durchzuführen oder sonst seine Lage zu verbessern, entspricht. Eine klassische Bestätigung unserer Darstellung, warum der genannte Herr den Gutenberg-Bund protegirt, ein klassisches Zeugnis für die Berechtigung der Bezeichnung dieses „Gehilfen“-Bundes als „Prinzipals-Schutztruppe“. Nebenbei geht vielleicht der Leitung des D. B. angeht dieser Sachlage auch ein Blick auf, zu welchen Verhältnissen die Pflege eines „Gutenberg-Bundes“ führen muß!

Noch zwei Bemerkungen. Herr G. schreibt, der Verbandsvorsitzende Herr Böblin hätte in einer Unterredung mit ihm den Wunsch ausgesprochen, nur Verbandsmitglieder sollten in der Hofbuchdruckerei beschäftigt werden. Das ist nicht wahr. Wir sind autorisiert zu erklären, daß Herr Böblin nur verlangte, Herr G. möchte den Druck auf die Entschuldigungs-freiheit der Gehilfen fallen und jeden nach Gutdünken handeln lassen. Zweitens beklagt sich Herr G., daß ihm ein 1886 von Herrn Sulz gegebenes Versprechen, gegen das er eine Anzahl Streikende einstellte, wonach die beim Streit stehengebliebenen Mitglieder nie ihrer Rechte an die Zentral-Invalidentasse verlustig gehen sollten, nicht gehalten worden sei. Die Klage ist unberechtigt. Jedenfalls existierte in dem Abkommen keine Position, nach der Herr G. den Verband fortgesetzt zu bekämpfen das Recht hatte, wodurch eine solche Vereinbarung hinfällig werden mußte; ferner konnte Herr Sulz doch nur Rechte versprechen, so lange die Institution, aus welcher sie flossen, bestand. Oder sollten die 16000 Verbandsmitglieder um der zwanzig(?) Herren Gehilfen des Herrn G. halber eine Kasse aufrechterhalten, die zu erhalten gerade den Schüligen des Herrn G. nahestehende Elemente dem Verbandsverunmöglichen? Verlangt Herr Geibel, der so streng auf seine Interessen achtet, solche Aschenbrödel von anderen?

Daß wir Herrn G. nicht befehlen können, wissen wir, aber es ist schon ein Gewinn, wenn einem solch bedeutenden Herrn jemand die Wahrheit sagt und das haben wir hiermit gethan.

Korrespondenzen.

-s. **Nachen.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am Sonntage dem 18. Februar in Dürren unter erfreulicher Teilnahme der Mitglieder des Bezirks und von Nichtmitgliedern aus Dürren und Schweißer statt. Der Vorsitzende, Kollege J. Wilms aus Nachen, machte verschiedene Mitteilungen und die Versammlung erklärte bei Beprechung der event. Einführung einer Karenzzeit bei der Unterstützung für vorübergehend Arbeitsunfähige ihr Einverständnis mit einer solchen von 13 Wochen. Alsdann berührte der Vorsitzende kurz die Vorkommnisse des abgelaufenen Jahres und verlas die Statistik des Bezirks, wonach noch viel zu thun bleibt. In Dürren und Schweißer (in letztem Ort infolge Gründung eines Zeitungs-geschäfts) hat unsere Sache Fortschritte gemacht, zum Teil allerdings auf Kosten von Nachen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr uns an den Druckorten, wo wir noch keine Mitglieder haben, deren bringen möge und forderte zur Agitation auf. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. — Der Kassierer Kollege Kaufenberg trug den Rechnungsbericht pro IV. Quartal 1893 vor, welcher ein ziemlich gutes Resultat ergab; derselbe war von den Revisoren geprüft und richtig befunden und dem Kassierer wurde für die musterhafte Verwaltung Anerkennung und Dank und Entlastung seitens der Versammlung geollt. — Bei dem Punkte „Technisches“, dessen Pflege in den Orts-Zusammenkünften gelegentlich der letzten Bezirksversammlung besonders empfohlen worden, hielt der Vorsitzende einen kurzen Vortrag über „Die Luft am Geschäft“, wobei er zuerst hauptsächlich vom ethischen Standpunkt aus die Notwendigkeit dieser Luft namentlich bei den Buchdruckern und vor allem im Accidensfache nachwies, die Gründe für die oft anzutreffende Unlust darlegte und die Mittel gegen dieselbe kurz besprach. Nach einer Aussprache über den Gegenstand nahm das Wort Kollege Fritz Schröder aus Köln, der aus alter Anhänglichkeit an den Nachener Bezirk wieder herüber gekommen war zu

einem einständigen Vortrag über das Thema: „Sinnen wir Buchdruckergelissen unsere Organisation entbehren, oder ist es nicht die dringendste Pflicht eines jeden Kollegen, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker beizutreten?“ Die Worte des Vorlesenden als passendstes Vorwort zu dem von ihm zu sprechenden bezeichnend, legte er in warmer Rede dar, wie die Zufriedenheit als Basis zu einem richtigen Gewerbsleben zu stampeln sei, denn wenn die Zufriedenheit vorhanden sei, der Gehilfe als zufriedener Mann ins Geschäft trete und als solcher an das Vermögen des Prinzipals herantreten könne, komme die Luft von selbst. Leider sei die Zufriedenheit nicht immer vorhanden, weil der Verdienst mit den notwendigen Bedürfnissen des Lebens, namentlich bei Familienvätern, meist nicht gleichen Schritt halte. Dieses sei namentlich im Rheinland und auch im Nachener Bezirke der Fall, wo, wie die Statistik nachweise, noch ein großer Teil der Gehilfen nicht die von Prinzipalen und Gehilfen gemeinschaftlich als Minimum und zum Lebensbedürfnisse nötig bezeichnete Entlohnung erhalte. Es sei aber auch Thatfache, daß gerade in den genannten Bezirken unsere Organisation im Vergleiche zu dem übrigen Deutschland noch nicht festen Fuß gefaßt habe und daß die Prinzipalität in puncto Vereinigung dort bedeutend mehr Fortschritte gemacht habe. Wenn dem gegenüber die Gehilfen noch nicht zu der Einsicht gelangt seien, daß es an der Zeit ist, ihr Interesse in Einigkeit zu wahren und das ihnen verliehene Koalitionsrecht auszunutzen, so sei das ein trauriges Zeichen der Zeit und eine strafbare Gleichgültigkeit. Redner ging nun eine Reihe von Gründen durch, welche die Gehilfen zwingen müssen, sich einer Vereinigung anzuschließen, erwähnte u. a. das Gespenst der Konditionslosigkeit, das jeden bedrohe, denn welcher Verlaß liefe auf die sogenannten ewigen Konditionen sei, davon hierauf die kürzlich aufgenommene Statistik der Zeitdauer des Stehens der Gehilfen in den Geschäften (Ehrentafel), auf die der Redner näher einging, den besten Beweis; sodann schilderte er die Vorteile der Zugehörigkeit zu einer starken Organisation in allen Lebenslagen. Was unsere Organisation leistet, das zeigte Redner an den Zahlen des letzten Quartalsabschlusses. Zum Schlusse widmete er den anwesenden Nichtmitgliedern und namentlich den Mitgliedern des graphischen Klubs von Dürren, die durch den Anschluß an diese technische Vereinigung den ersten Schritt überhaupt zur Vereinigung gethan, ermunternde Worte, nun auch nicht länger abseits stehen zu bleiben von dem großen Vereine, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker. Die trefflichen Worte des verehrten Redners fanden verdienten warmen Beifall und haben hoffentlich ihren Zweck nicht verfehlt. — Nach einigen kurzen Bemerkungen gab der Vertrauensmann von Dürren eine interessante Schilderung des Werdens und Seins des dortigen graphischen Klubs und hatte wirklich Recht, als er ermunterte, allerwärts solche Klubs zu gründen als erste Treppenstufen zum Gewervereine. Noch manches ermunternde und erfreuliche Wort wurde gesprochen, den Leitern und Rednern Dank gesagt und damit war der Uebergang gefunden zu noch einigen heiteren und gemüthlichen Stunden bei Gelang, Toast und Bekehrung bis zur Abfahrt der Büge, wo man sich trennte mit einem „Auf Wiedersehen zur nächsten Bezirksversammlung in Nachen“. — Im Anschlusse hieran sei bemerkt, daß in Nachen vom 1. März ab eine neue größere tägliche Zeitung mit Rotationsdruck erscheint. Der Eigentümer der Post hat sich ein eignes Geschäft, ebenfalls mit Rotationsmaschine, zugelegt — so daß wieder eine Anzahl Gehilfen und Mitglieder „Kunst“ gefunden haben. Beiden Unternehmen sei deshalb ein frühliches Gedeihen gewünscht.

-m-. **Braunschweig, 24. Februar.** (Situationsbericht.) Schon Mitte Oktober v. J. hielt es der hiesige Bezirk an der Zeit, im Corr. ein Gesamtbild von seiner Lage zu geben, zumal damals gerade die „Such-Gehilfen-Gründung“ ihren Aufschwung zu nehmen schien und eines der Haupter derselben, nämlich der wohlbekannte Erfurter Faktor, nach welchem die ganze „Bewegung“ benannt ist, sein Domizil hier aufschlug. Selbstverständlich stellt das Wiewegische Geschäft das Hauptkontingent der „Unabhängigen“, welches man durch Zuwachs aus den einzelnen Druckereien bis zu einer stark zu bezweifelnden Höhe von etwa 70(?) Mitgliedern gebracht haben soll. Wenig hiernit vereinbar ist der ständige Versammlungsbesuch, denn trotzdem diese „Un-“ oder besser „Abhängigen“ unter der Aufsicht und folgebesseren auch unter dem Druck ihrer „fürsorglichen“ Protetoren stehen, bekommt man immer nur die zwanzig gleichen Gesichter zu sehen. Die Versuche, in einzelnen, fast ausschließlich von Verbandsmitgliedern besetzten Druckereien festen Fuß zu fassen und die Druckereien dem Verbands treu zu machen, wurden energisch durchkreuzt und die betreffenden Prinzipalsagenten zogen mit langgewohnten Gesichtern davon; nur bei Krampfe ließen sich einige Mitglieder herbei, uns den Rücken zu kehren und, trotz Ablegens, sofort dem Gutenberg-Bunde beizutreten; ob sie diesen Schritt nicht noch bereuen werden, wird die Zukunft lehren. Daß sich aber das Wiewegische Personal

selbstergeben eine Meinung vorzuschreiben und zum Re-
treiber gegen die Verbandsmitglieder gebrauchen läßt,
zeugt gerade nicht viel für ein Verständnis der eignen
Lage. Da zeigten die Magdeburger Nichtmitglieder
eher Willensstärke, welche den ihnen zugemuteten An-
schluß entschieden ablehnten. Alle Versuche, eine Ver-
ständigung unter den hiesigen Buchdruckern herbei-
zuführen, scheiterten an der Gleichgültigkeit und Energie-
losigkeit der interessierten Kreise; nun, daß der Ver-
band auch solche „unzugänglichen“ Genera-
tionen überdauern wird, unterliegt keinem
Zweifel. Deshalb werden wir um so eifriger für
Festigung unsrer Position und Aufklärung der öffent-
lichen Meinung sowie der heranwachsenden Jugend
wirken. Wie die Verhältnisse am hiesigen Orte liegen,
darüber mag folgende, am 10. Februar d. J. auf-
genommene Statistik einen Ueberblick liefern:

	Ges.	Behr.
*Appelhaus & Pfenningstorf	19	11
Bischof	—	—
*Bosse	2	6
Bremer	—	—
*Dessau	1	2
*Engelhardt & Ko.	2	3
Glünther	12	2
Hanned	1	—
Hilbebrand	2	2
Himstedt	—	—
Jasper	1	—
*Kirchner	1	2
Krampe	35	7
*Limbach	58	18
Meyer, H.	1	—
*Meyer, F. H.	13	5
*Meyer & Papenberg	—	1
*Noltemeyer	5	3
*Oebing	5	3
*Rint	—	5
*Schlegel (Patr. Verlag)	3	2
Schlegel, Gebr.	2	1
Sievers & Ko.	6	2
Siebert, D.	—	—
Bieweg & Sohn	81	12
Waisenhaus	27	6
*Wehr	2	2
*Westermann	21	7
Wiederholt	—	—
*Wolff	1	3

299 105

Nach dem 1890er Tarife, der ja nach Abkommen mit
den Prinzipalen nach Abbruch der Zarfigemeinschaft
weiter als Maßstab bestehen bleiben sollte, beträgt das
Mehr an Behrlingen in 16 Buchdruckereien zusammen 40,
während nur 10 Druckereien die vorgebachte Behrlings-
zahl einhalten; 4 Druckereien beschäftigen z. B. keinen
Gehilfen, unter denen die Bosse'sche Kunstbuch-
druckerei(?) 6 und die Ring'sche 5 Behrlinge züchtet,
also in 2 Druckereien bei keinem Gehilfen 11 Behr-
linge. Daß Herr Bosse, der doch in anderer Beziehung,
namentlich schriftstellerischer Thätigkeit, jовiel Ver-
ständnis zeigt, sich in so hervorragender Weise in der
Behrlingszählerei auszeichnet, verdient ganz besonderer
Erwähnung; in gleicher Weise bei Rint, der erst vor
einiger Zeit den sechsten Behrling nach dreijähriger
Behrzeit weggabte und die älteren Behrlinge zum Ab-
drehen benutzte. Und die übrigen Prinzipale, die stets
nach tüchtigen Kräften verlangen, stehen diesen Brut-
stätten, denen so viele unsfähige Gehilfen entschlüpfen,
teilnahmslos gegenüber. Die Herren Rint und Bosse
wissen sich ja zu helfen, nach absolvierter Behrzeit
werden die Ausgelernten unter nichtigen Gründen vom
Geschäft „abgestoßen“, um einer neuen Behrlingschar
Platz zu machen. Neben diesen Kunststätten para-
dieren Appelhaus & Pfenningstorf mit 6, Engelhardt
mit 2, Limbach mit 8, Westermann mit 2 und Wolff
mit 2 Behrlingen zuviel, während die übrigen, mit
einem Sternchen bezeichneten Geschäfte je einen Behr-
ling über die zulässige Zahl halten. Derartige Zu-
stände ein Ziel zu setzen, ist die Aufgabe der organi-
sierten Gehilfen und in diesem Bestreben sollten die es
mit unserm Gewerbe noch eifrig meinenten Prin-
zipale den Verbändlern ihre Mitwirkung nicht ent-
ziehen; den indifferenten Kollegen aber und zumal
den Gutenbergs-Bündlern möchten diese Zahlen zeigen,
wie sich die Zukunft immer mehr in einem Rückgange
des Buchdruckgewerbes dokumentiert. Heuchelei muß
man es nennen, wenn Kollegen durch „Zublingeln“
ihre Sympathie mit unseren Bestrebungen zum Aus-
drucke bringen wollen und ihre Großen fragwürdigen
Rassen zuzahlen. Wer es ehrlich meint, der muß und
wird sich dem Verband anschließen und in Reih und
Glieder mit uns für Hebung unsrer Lage kämpfen. —
Als ein weiterer wunder Punkt muß das Berechnen
der Behrlinge bezeichnet werden. (Schluß folgt.)

Hagen. Die am Sonntage dem 18. Februar hier
abgehaltene fünfte Bezirksversammlung war von 60 Mit-
gliedern besucht und zwar waren anwesend: aus Arn-
berg 4, Altena 1, Sevelsberg 1, Hagen 37, Hemer 2,
Neulohn 6, Lüdenscheid 5, Wenden 2 und 1 Nicht-
mitglied (welches sich zum Beitritte meldete), Schwerte 1

und Witten 1. Unter Mitteilungen wurde vom Vor-
sitzenden die jüngst im Bezirk aufgenommene Statistik
zur Kenntnis gegeben, nach welcher sich in demselben
55 Druckorte mit 99 Mitgliedern, 170 Nichtmitglie-
dern und 120 Behrlinge befinden; 10 Stunden ar-
beiten 178, 9 Stunden 6, 9 1/2 Stunden 30, länger
als 10 Stunden 37, unkontrollierbar sind 37 Gehilfen;
in 2 Druckereien wird 9, in 2 9 1/2, in 6 länger als
10 Stunden gearbeitet. Ueber Minimum werden be-
zahlt 95, zum Minimum 63, unter Minimum 58.
Wenn demnach auch hier noch so manches verbesse-
rungsbedürftig erscheint, so ist doch seit längerer Zeit
eine anhaltende Wendung zum Bessern zu verzeichnen.
Während am Ende des dritten Quartals 1893 Mit-
glieder in 9 Druckereien standen, waren solche am
Ende des vierten Quartals in 14 Druckereien vertre-
ten, wie überhaupt der Bezirk Hagen eine solch
große Mitgliederzahl wie gegenwärtig noch nie zu ver-
zeichnen hatte. Nach dem vom Kassierer vorgetragenen
Berichte pro viertes Quartal 1893 betrug die Gesamt-
einnahme 1368,10 Mk., die Ausgaben an Kranken-
unterstützung 376,50 Mk., Konditionslofenunterstützung
6,50 Mk., Umzugskosten 20 Mk., zur Gantassa 42,41 Mk.
Auf event. Ueberhülle der in Liquidation befindlichen
Zentral-Krankenkasse wurde einstimmig zu
gunsten des Verbandes verzichtet. Das Resultat der
Neuwahl des Vorstandes wurde bereits im Corr. be-
kannt gegeben. Ein hierzu gestellter Antrag, den
Posten des Vorsitzenden in einen solchen für Bezirk
und Vorort zu teilen, wurde als durchaus nicht dring-
lich und rasam bezeichnet und erfuhr Ablehnung. Als
Delegierte zum Gantage, für welchen Anträge bis zum
1. April einzureichen sind, wurden die Kollegen Aber-
hold, Dobberstein, Feh, Möding, Müller und Nothhof
aufgestellt. Als Ort für die nächste Bezirksversam-
lung wurde Meyden gewählt. Unter Verschiedenem
wurde das Zirkular des Zentralvorstandes betreffend
die Krankenunterstützung diskutiert und die diesbezüg-
lich zu fassenden Beschlüsse dem Vorstand überlassen.
Nunmehr kam die von 12 Mitgliedern der Zusam-
geschlossenen Druckerei erfolgte Arbeitsniederlegung zur Sprache,
welche bereits in den Spalten des Corr. eingehendst
besprochen und im sauerländischen Reichstagswahlbe-
zirk sowie dem Bochumer Reviere durch Flugblätter
zur Zeit eifrigst und gewissenhaft publiziert wird. Eine
diesbezüglich eingebrachte Resolution, lautet: „Die
Versammlung erklärt sich mit dem mannhaften Vor-
gehen der zwölf ausstehenden Kollegen der Zusam-
geschlossenen Druckerei vollständig solidarisch und ersucht den
Vorstand, das Gebahren des Volksbegleiters F. der
Öffentlichkeit gegenüber genügend zu beleuchten“, fand
einstimmige Annahme. Kurz nach 7 Uhr erfolgte der
Schluß der interessanten, anregenden Versammlung
mit einem vom Vorsitzenden auf den Verband aus-
gebrachten, begeistert aufgenommenen Hoch. Das vom
Corr.-Redakteur Herrn Galsch herausgegebene Nieder-
buch, nach welchem besonders von den auswärtigen
Kollegen rege Nachfrage war, bot willkommene Ge-
legenheit, die noch verbliebenen Stunden bei Wieder-
kunft und bemzufolge — Galsch'stark aus angenehme
zu verbringen. Die Trennung aus solch trautem
Kreise wurde von den auswärtigen Kollegen bis zum
letzten Abendzuge hinausgeschoben und sie verließen
diesmal Hagen mit dem Bewußtsein, eine echte und
rechte Bezirksversammlung verlobt zu haben.

Worms a. Rh. Ueber die Dffizin von Gebrüder
Hoffmann (Inhaber A. Hoffmann) gehen uns von
einem dort beschäftigt gewesenen Maschinenmeister eine
Reihe von Beschwerden zu, die allerdings bei Kon-
ditionsangeboten in Rücksicht zu ziehen sein dürften.
Die Firma beschäftigt hiernach 3 Gehilfen und 11 Behr-
linge und zwar: 2 Seher, 3 Seherbehrlinge, zur Zeit
der Einbindung keinen Drucker, 4 Druckerlehrlinge,
keinen Buchbinder, 1 Buchbinderlehrling; 1 Lithograph,
2 Lithographenlehrlinge und einen Kontorzögling. Die
Arbeitszeit betrage 11 Stunden, Ueberstunden wolle
der Prinzipal in Feiertagswochen nicht vergüten. Der
Einsender wurde mit dem Versprechen dauernd an-
genehmer Kondition engagiert und nach der starken
Weihnachts- und Neujahrsarbeit entlassen, ein aus
einer andern Druckerei entlassener Hausbursche sei
dafür zu 10 Mark Lohn eingetreten; wir vermuten,
daß der „Hausbursche“ auch etwas drucken kann. Mit
der Feuerung sei so gespart worden, daß der Kollege
erfrorene Finger bekommen habe, richtiger hätte er ge-
handelt, in solcher Temperatur überhaupt die Arbeit
zu verweigern. Alles in allem soll also die Dffizin,
wie unser Kollege versichert, nichts weniger als ein
Edorado für die Arbeiter sein.

Rundschau.

Berufung eingelegt gegen das abweisende
Urteil des Landgerichts haben die 85 Kläger gegen
die Zentral-Invalidentasse i. Sig. Nun, es ist
ihre Recht. Termin findet Freitag den 1. Juni, morgens
9 Uhr, vor dem Zivilsenate des Oberlandesgerichts zu
Stuttgart statt, wo das sonnenklare Urteil der ersten
Instanz (s. vorige Nummer) sicherlich fester Bestätigung
finden wird.

Wie unsinnig die Leipziger Behauptung ist, die
Gewerbegerichte taugen nichts, weil Schuster und
Schneider über Buchdruckerangelegenheiten kein ge-
nügendes Urteil hätten, das wird eklatant dargethan
durch die Zusammenfassung des Dresdener Gewerbe-
gerichts in einer der letzten Sitzungen, als Klagen von
Angehörigen der graphischen Berufe vorlagen. Als
Beisitzer fungierten da neben dem vorsitzenden Weisjer
die Herren Arbeitgeber-Kommissionsrat Reichardt (Buch-
druckereibesitzer), Diëporent Siegel (der Vorsitzende der
Dresdener Buchdrucker-Zunft) und die Arbeitnehmer
Buchdrucker Golbs und Reichenbach. Also ein voll-
ständiges Berufsgericht. Und eine sachmännische Zu-
sammenfassung können die Parteien stets beantragen.

Preßgesellschaft. Die Sächsische Arbeiter-
Zeitung hat 100 Mk. zu zahlen, weil einem Redak-
teur nicht mehr Recht zuzuehe wie jedem andern Privat-
mann, er daher nicht nötig gehabt habe, das nicht
ganz zweifelsohne Vorgehen eines Gendarms öffentlich
zu besprechen. Wegen Beleidigung eines Gemein-
devorstandes, dem die Zeitung ungeschickliches Vorgehen
vorwarf (in der That hatte die vorgesetzte Behörde
eine Strafverfügung des Gemeindevorstandes zurück-
gezogen) wurde der Redakteur besessenen Blattes zu
einem Monate Gefängnis verurteilt, weil die ganze
Haltung des betreffenden Artikels darauf schließen lasse,
daß es auf eine Käckerlichmachung und Herabsetzung
des Gemeindevorstandes in der öffentlichen Meinung
abgesehen gewesen, auch die Behauptungen nicht er-
wiesen seien.

Im Buchgewerbe-Museum zu Leipzig findet
gegenwärtig für kurze Zeit eine Sonderausstellung von
Werken des englischen Malers und Zeichners Walter
Crane statt. Vielen unserer Leser wird der dem Sozial-
ismus zunehmende Künstler besonders aus dem zur
ersten Malerei geschaffenen herrlichen und auch in einer
folgenden Monatszeit-Zeitung abgebildeten Holzschmitte:
„Der Triumphzug der Arbeit“, bekannt sein. Außer
einigen Gemälden und Reliefs in Stein umfaßt die
Ausstellung hauptsächlich Cranes Illustrationen und
Entwürfe für dekorative Zwecke. Ein illustrierter Führer
wird an die Besucher zum Preise von 30 Pf. ab-
gegeben.

Die jüngst erschienenen Hefte 4 und 5 des 16. Bandes
der Meisterwerke der Holzschneidekunst aus dem
Gebiete der Architektur, Malerei und Skulptur (F. J.
Weber in Leipzig) enthalten illustrierte Vortrags-
Artikel sowie folgende aus den vielen besonders hervor-
zuhebende Holzschmitt-Tafeln: Ein Zweikampf mexi-
kanischer Vaqueros von Albert Richter, Der erste Schul-
gang von Carl Henningsen, Feiertagsübernügeln von
Konrad Beckmann, Im königlichen Leihamt zu Berlin
von Werner Rehme (zweifeltig), Landstadt mit mytho-
logischer Staffage von Edmund Kanoldt usw. — Wie
aus dem Leben gegriffen und das Leben frisch dar-
stellend ist die vom Deutschen Verlagsgesellschaft von G. & Co.,
Berlin, herausgegebene farbige illustrierte Zeitschrift:
Zur guten Stunde, Salon-Hefte-Ausgabe, jährlich
18 Hefte à 60 Pf. mit Gratis-Beilagen, zur Zeit
Unglands Gedichte und Dramen.

Der Klub der Wiener Schriftgänger hat im November
1893 eine Statistik über die Arbeitsverhält-
nisse der Schriftgänger in Wien zusammen-
gestellt, der wir nachfolgende Daten entnehmen: Von
den 22 in Wien befindlichen Schriftgängerereien sind
18, welche Schriftgängergehilfen in größerer oder
kleinerer Anzahl, oft sehr mangelhaft, beschäftigen,
4 Giebereien verdienen kaum den Namen, weil sie sich
mehr mit der Stereotypie und Galvanoplastik befassen
und, obwohl die Eigentümer selbst größtenteils ge-
lehrte Schriftgänger sind, mit Vorliebe entweder Lehr-
jungen oder selbstgelehrte (Hilfsarbeiter) zur Arbeit ver-
wenden. Von diesen 18 Schriftgängerereien sind 8 Haus-
giebereien (für den Eigenbedarf der Dffizin) und be-
schäftigen alle zusammen 18 Faktoren, 196 Gehilfen,
59 Behrlinge, 90 männliche und 143 weibliche, zu-
sammen 233 Hilfsarbeiter. Es befinden sich daher,
wenn man die zwei in der Oesterreich-ungarischen Bank
beschäftigten Schriftgänger zur obigen Zahl von 18 Fak-
toren und 196 Gehilfen dazu rechnet, 216 Schrift-
gänger in Kondition. Von diesen stehen 127 im Be-
rechnen und 89 (einschl. der Faktoren) im gewissen
Gelde. Von den Berechnenden erziehen einen Lohn
bis zu 12 fl. 22 Gehilfen (darunter kommen auch
Wöhne von 6, 7, 8, 9, 10 und 11 fl. vor), einen solchen
bis zu 15 fl. 69 Gehilfen, über 15 fl. 36 Gehilfen.
Im gewissen Gelde beziehen 19 Gehilfen einen Lohn
bis 12 fl. (darunter Ausgelernte mit 9 und 10 fl.),
20 Gehilfen einen Lohn bis 15 fl. und 50 Gehilfen
einschl. der Faktoren einen Lohn über 15 fl. Nach
dem Gewerbe gibt es 124 Gießer, 44 beim Hochzeuge
(Zertigmacher, Höhe- und Mittenhobler), 13 Justierer,
2 Zuchtler; 15 Stereotypreue und Galvanoplastiker.
Dem Gehilfenvereine gehören an 144, das Unter-
stützungs-(Prinzipals-)vereine 26 und keinem Vereine
40, bei 6 Schriftgänger der Hausgieberei der Steyrer-
mühl waren keine Daten zu erlangen. Die Arbeitszeit ist
in sämtlichen Giebereien eine 9 1/2stündige. Extrastunden
kommen wegen des flauen Geschäftsganges nicht vor. Die
Zahl der in Verwendung stehenden Maschinen und

sonstigen Werkzeuge beträgt 348 (die Gießerei der Steyermühl ausgenommen); davon sind 164 Handgießmaschinen, 38 Komplettmaschinen, 19 Gießöfen und 69 Besigwerkzeuge. Die Betriebsart ist in 12 Gießereien bloßer Handbetrieb, in 2 Gießereien Handbetrieb und Gasmotor, in 3 Gießereien Handbetrieb und Dampfmotor und in einer (Staatsgießerei) Dampfbetrieb.

Welch hohe Sezerlöhne in Berlin bezahlt werden, darüber befehrt uns die letzte Nummer des englischen Prinzpalastblattes Preß News. Danach erhalten die Sezer im gewissen Gelde durchschnittlich 32,15 Mark pro Woche, mit einem Maximum von 54,50 Mark und einem Minimum von 25 Mark. Die berechnenden Sezer verdienen durchschnittlich 35,50 Mark pro Woche, mit einem Maximum von 60 Mark und einem Minimum von 19 Mark. — Da die große Mehrzahl der Berliner Kollegen zum Minimum arbeiten muß, wird es für sie erfreulich zu hören sein, daß sie „durchschnittlich“ 32 Mark verdienen! In derselben Notiz werden die Buchbinderlöhne von 22 Mark bis 31,50 Mark angegeben! Wo mag der Verfasser der erwähnten Notiz seine Daten herhaben?

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Weber in Spremberg ist durch bedingungslose Aufnahme der Arbeit seitens einer genügenden Zahl von Frauen und Mädchen beendet. Die Firma rüchete sich an den „Rüdelführern“, indem sie den Fabrikanten in Spremberg und auch wohl auswärts deren Namen mitteilte. — In Nürnberg fordern die Schneider 15 Proz. Lohnerhöhung und Beseitigung der Nachtarbeit. Mehrere große Firmen haben bereits bewilligt. — Die Feilenhauer bei Ausermann in Witten wollen durch Streik verschleuderte Mißstände beseitigen, so das Arbeiten in ungeheizten Räumen. — In der U.-G. Mittel in Berlin stellten die Töpfer infolge zehnprozentiger Lohnkürzung die Arbeit ein.

Der unter den Spinnern der Schafwollspinnerei Jäger in Ruppertsdorf bei Reichenberg i. B. ausgebrochene Streik ist zu einem allgemeinen geworden, da alle Forderungen abgelehnt wurden.

In Budapest traten die Silberbest.-Arbeiter in den Streik, da die Forderung einer fünfzehnprozentigen Lohnerhöhung abgelehnt wurde.

Geforben.
In München am 3. März der Sezer Ludwig Jungmans aus Burghausen, 19 1/2 Jahre alt — Lungentubertulose.

Briefkasten.
Schl. in Wlogau: Werden das Gewünschte besorgen. Notiz betraf Sie nicht.

Verbandsnachrichten.

Mittelrhein. Die Adresse des Gauassessors Ludwig Jost ist vom Donnerstage dem 15. März d. J. ab: Münsterstraße 3, II.

Bezirk Darmen. Nach vorgenommener Neuwahl besteht der Bezirksvorstand aus folgenden Personen: Ewald Müller, Vorsitzender, Oberdörnen 69; Gustav Richardt, Kassierer, Hochstraße 10b; Otto Lange, Schriftführer; August Schipper, Bibliothekar; Aug. Zimmer, Stellvertreter. Revisoren: Friedr. Bösch, Karl Waizmann und Anton Kuweller.

— Sonntag den 18. März c., nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Witwe Hüttemann, Steinweg- und Sedanstraßen-Ecke: Außerordentl. Bezirksversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zum Gantage. Hierzu werden die Mitglieder des Bezirks freundlichst eingeladen.

Bezirk Brandenburg. Resultat der Gantagsdelegiertenwahl. Eingegangen 64 Stimmzettel, hiervon ungültig 1. Gewählt sind: Thiele-Brandenburg (50 St.), Hahn-Potsdam (45 St.), Zimmermann-Brandenburg (41 St.) und Seibeld-Rauen (40 St.). Die übrigen Stimmen verteilen sich auf 10 weitere Mitgl.

Bezirk Duisburg. Wegen Umzuges des seitherigen Kassierers sind alle Gehldungen bis auf weiteres an Fr. Korbmacher, Duisburg, Josefstr. 17, zu adressieren.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. April in Waldenburg statt. Anträge zu derselben sind bis spätestens den 24. März an den Bezirksvorsitzenden einzureichen. Die Tagesordnung und alles nähere wird den verehrlichen Mitgliedern später bekannt gegeben. Zahlreiche Teilnahme wird erwartet und hierbei gleichzeitig noch bemerkt, daß auch Nichtmitglieder als Gäste willkommen sind.

Burg b. M. Der Sezer Franz Sawlowitz aus Krauß erhält 3 Mark zu viel gezahlte Invalidentassen-Beiträge zurück. Die Vereinsbeamten werden ersucht, G. darauf aufmerksam zu machen. J. Köhm, Gartenstraße 34.

München. Die Herren Gantagsdelegierten und auswärtige Kollegen, welche den zu Ostern hier stattfindenden Gantag besuchen, werden gebeten, die Zeit ihrer Ankunft dem Kollegen Franz Ködner, Goethestraße 31, IV., bekannt zu geben. Für Nachtquartiere wird Sorge getragen, jedoch gebeten, die Zahl der auf Nachtquartier Reflektierenden ebenfalls mitzuteilen. Die Samstagnachmittag bzw. Sonntag früh eintreffenden Kollegen werden am Bahnhofe durch hiesige Mitglieder (dieselben sind durch Schlüssel in den Buchbinderfarben kenntlich) abgeholt und in das Empfangslokal Hotel Reflexer, Sonnenstraße, geleitet, woselbst für alle sich vorher Meldenden Quartier bestellt wird.

Oldenburg i. Gr. Der Sezer Franz Suerdied aus Besta, zur Zeit in Hagen (Westf.), wird hierdurch aufgefordert, die von ihm aus der hiesigen Bibliothek entlehnten beiden Bücher umgehend an den Bibliothekar J. Kieken, Wilhelmstraße 5, einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eintwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Sezer Karl Dbrönckta, geb. in Kattowitz (O.-S.) 1876, ausgel. in Beuthen (O.-S.) 1893; war noch nicht Mitglied. — H. Bettenworth, Herforderstraße 48.

In Calbe a. d. S. der Sezer Heinrich Garg, geb. in Pargen b. Genthin 1869, ausgel. in Genthin 1888; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Schulze in Halberstadt, Wüstengraben 17.

In Delmenhorst der Sezer Heinr. Schütte, geb. in Deichhorst 1874, ausgel. in Delmenhorst 1892; war noch nicht Mitglied. — J. F. Preß in Oldenburg, Haareneststraße 11.

In Friedeberg a. Nu. der Schweizerdegen Heinrich Schneider, geb. in Nizza (Frankreich) 1870, ausgel. in Mittensteig-Stadt (Württemberg) 1889; war noch nicht Mitglied. — Karl Hampel in Hirschberg (Schlesien), Markt 35.

Dreizehntel Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

In einem schönen, großen und gewerblichen Marktflecken Schwabens, in dem der Großhandel die erste Stelle einnimmt, ist eine gutgehende und aufs beste eingerichtete

Buchdruckerei

mit einem wöchentlich drei Mal erscheinenden Lokalblatt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Wohngebäude befindet sich im Zentrum des Marktes. (Ankaufspreis für Wohngebäude und Geschäft nur 10000 Mk.; alles übrige könnte nach Vereinbarung auf Jahre stehen bleiben.) Offerten unter A. C. 214 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Sezer-Einrichtung

event. auch mit Maschinen, umständehalber billig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden an: Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S Prinzenstraße 31. [209]

Galvanoplastiker und Stereotypen

erste Kraft, findet bei guter Bezahlung dauernden Posten in der Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Desselwiggasse 32. [174]

CCIDENZSETZER

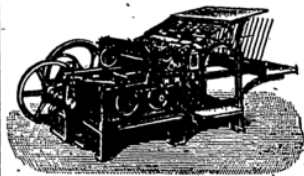
tücht. Kraft, lotter Stenogr. u. Lokalberichterstatt., mit leicht. Kontorarbeiten, Kalkulation u. Inseratenwesen vertraut, sucht Stelle. Alter 23 J. Gute Zeugn. C. Schmidt, Forst i. L., Berlinerstr. 18.

Volontär-Kontorstelle!

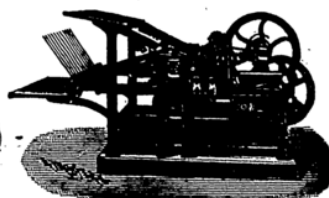
Junger Mann, der neuy Jahre als Sezer und Metteur thätig war u. der Buchhaltung sowie Stenographie theoretisch mächtig ist, sucht Stellung in e. mittelgr. Buchdr., am liebsten in Leipzig. Off. u. J. F. 215 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Maschinenmeister Emil Friedel aus Bayreuth zuletzt in München, wolle seiner tranken Mutter, hauptsächlich wegen Geldsachen, Nachricht zukommen lassen

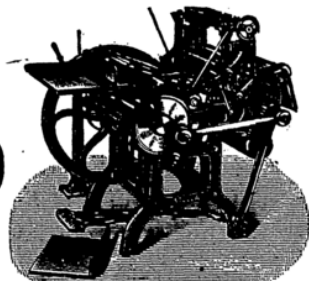
Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragswalzen.



„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.



„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmaschinen. Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Verein Leipziger Buchdr.- u. Schriftgießergehilfen.

Freitag den 16. März 1894, 1/2 9 Uhr abends, im Saale des Vantbeon:

Ardentliche Mitgliederversammlung. (General-Versammlung.)

Tagesordnung:

1. Wahl und Entlassung der Mitglieder des Vorstandes;
2. Wahl von drei Revisoren und drei Bibliothekaren;
3. Prüfung des Rechenschaftsberichtes;
4. Entlassung des Vorstandes für die gelegte Rechnung;
5. Festsetzung der nach § 5 erforderlichen Beiträge;
6. Festsetzung der Remunerationen für den Vorstand und die weiteren Vereinsfunktionäre;
7. Festsetzung des Gehaltes für den Kassierer;
8. Wahl der Krankenkontrollen;
9. Antrag der Versammlung vom 8. Dezember 1893: Obligatorische Einführung des Correspondenten und der Reform.

Am Eingange zum Saale liegen Vereinslisten aus, in welche sich die Mitglieder zur Feststellung der Anwesenden einzeln lassen müssen.

Einem zahlreichen und pünktlichen Erscheinen steht entgegen Der Vorstand. Konrad Eichler, I. Vorf. Weimar. Sonnabend den 17. März, abends 9 Uhr, Versammlung. Vortrag. [210]

Junger, in allen Satzarten tüchtiger sucht zum 19. März oder später Kondition. Werte Off. an Ph. Koppenhagen, Hannover, Gr. Bachhoffstr. 4, II. [216]

In allen **Buchdruckerei-Utensilien** hält grosses Lager. — Komplette Druckerei-Einrichtungen. Heinrich Ziegler Stuttgart, Weimarstrasse 38.

Wer noch nicht **Frankes Reinigungs-Pasta** zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchsanweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

Der Schriftgießer **Fritz Surberg aus Offenbach a. M.** wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber den Budabeister Kollegen nachzukommen! [212]